

DER KOHLEN-BERGBAU IM HAUSRUCK

„Die Chronisten des frühen 19. Jahrhunderts geben keinen genauen Zeitpunkt der Entdeckung der Hausruck-Kohle an. Der k.k. Landrichter zu Haag, Johann Andreas Seethaler, berichtete in seiner Monographie aus dem Jahre 1824 „Die Braunkohlengruben bey Wolfsegg“ hierüber:

Erst im 18. Jahrhundert wurde dieses Braunkohlenlager in der nordöstlichen Abdachung des Hausruckgebirges zufällig sichtbar; als der Bierbrauer Johann Georg Mayr Nr. 9 zu Wolfsegg den Kuhstall westlich erweiterte, und durch eine höhere Mauerwand gegen den Berg schützte, an einen Ast desselben um das Jahr 1760 gerieth (gemeint war das Kohlevorkommen), und bey einer anderen Ausgrabung des Erdreiches an dem Teiche des Schlosses wurden um selbe Zeit auch dort Braunkohlen gefunden, ohne dessen Stoff, und Eigenschaft zu erkennen, oder die Art ihres Gebrauches zu verstehen.“

Die Kohle wurde damals meist zur Fundierung von Gebäuden und zur Ausmauerung von Brunnen verwendet, nur vereinzelt als Brennmaterial. Es gibt heute noch alte Häuser im Hausruck, die mit Kohlenplatten fundiert sind.

1785 wurde bei Kohlgrube ein Versuchsstollen eröffnet.

1794 wurde der „BARBARA STOLLEN“ angeschlagen und es entstand die „Bergwerkskolonie KOHLGRUBE“.

1798 wurden die ersten Grubenmaße verliehen, die sich von der Schanze Wolfsegg bis Geboltskirchen erstreckten.

Von 1794 an betreibt das ärarische Salzoberamt Gmunden den Kohlenbergbau. Um 1800 sind bis zu 170 Mann in Wolfsegg beschäftigt. Die Kohle wird mittels Pferdefuhrwerk nach Stadl-Paura bzw. zum Traunfall gebracht und von dort mit Zillen nach Gmunden verschifft.

Durch Kriegsereignisse in den Jahren 1805 – 1816 kam der Bergbau fast zur Gänze zum Erliegen. Die Grenze zu Bayern verlief am Hausruckkamm.

1835 ging der Kohlebergbau samt der Herrschaft Wolfsegg an Graf Saint Julien über.

1839 gründete Baron Rothschild die „Traunthaler Gewerkschaft“, welche den Kohlenabbau in Thomasroith betrieb. 1843 gründete Graf Saint Julien die „Wolfsegger Gewerkschaft“. Beide Gewerkschaften bauten Bahnlinien von Wolfsegg-Kohlgrube nach Breitenschützing und von Thomasroith nach Attnang.

Um 1842 veranlasste eine Gruppe um den Wiener Industriellen Alois Miesbach geologische Aufnahmen im Hausruck. Es ergaben sich heftige Konkurrenzkämpfe gegen kleinere Bergbauunternehmer („Bauernbergbau“) im westlichen Hausruck. Mit Ausnahme der Grube Enzinger in Pramet (Grube bis Ende der 60er Jahre unseres Jahrhunderts in Betrieb) und der gräflichen Familie Arco wurden alle geschlossen.

1855 erhielten die Grafen Saint Julien, Alois Miesbach und Baron Rothschild die Bewilligung zur Gründung einer Aktiengesellschaft mit der Bezeichnung „Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft“.

Von Beginn an hatte der Hausruckbergbau mit den ungünstigen Verkehrsverhältnissen zu kämpfen. Das änderte sich schlagartig, als 1860 die Kaiserin-Elisabeth-Bahn - die heutige Westbahn - eröffnet wurde.

1876 – 1879 wurde die Kronprinz-Rudolf-Bahn von Stainach-Irdning – Attnang-Puchheim – Ried/Innkreis – Schärding erbaut, welche den Hausruck in ein Ost- und Westrevier teilt. Von Thomasroith nach Holzleithen wurde eine Flügelbahn erbaut. Die Förderung stieg rasch an – 1872 bereits 211.700 t.

In diesem Jahr erwarben der Steyrer Industriepionier Josef Werndl und der Initiator der Kronprinz-Rudolf-Bahn, Ritter von Aichinger, die Gesellschaft. Unter Werndl nahm der Betrieb einen großartigen Aufschwung. 1902 und 1909 wurden 430.000 t gefördert. Der Bergbaubesitz (Grubenmaße, Freischürfe, Überscharen) bedeckte ca. 70 Quadratkilometer. Der Abbau war ein Kurz- oder Langpfeilerbau. Die Förderung erfolgte mittels von Pferden gezogenen Förderwägen (Hunten).

1911 geht das Unternehmen aus dem Werndlschen und Aichingerschen Familienbesitz in ein Konsortium über, das aus mehreren Banken und Industriellen besteht. Es erhält den Namen „Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks Aktien-Gesellschaft“.

Der 1. Weltkrieg und die Wirtschaftskrise in den 30-er Jahren brachten schwere Rückschläge für den Bergbau. Doch erkannte man damals auch die eigentliche Bedeutung des Hausruckbergbaues als heimische, vom Ausland unabhängige Energiequelle.

1919 kam es zu einer Beteiligung des Staates und des Landes Oberösterreich, die Direktion kam in der Folge nach Linz.

Um die Betriebe mechanisieren zu können, wurde 1920 zunächst in Kohlgrube mit der Elektrifizierung des Reviers begonnen und 1922 eine Brecher- und Sortierungsanlage gebaut.

Um den Abbau der Lagerstätten um Ampflwang (Göblberg) zu ermöglichen, wurden in den Jahren 1924-1927 die Anlagen in Ampflwang zu einer Großanlage ausgebaut, eine Bahnlinie Ampflwang-Timelkam und das Dampfkraftwerk Timelkam errichtet. Vorherrschend war der Langpfeilerbau. Das maschinelle Schrämmen wurde eingeführt.

Im Jahr 1946 erfolgte die Verstaatlichung des Hausruckbergbaues. 1955, 1963, und 1964 wurde die 1-Mill.-Tonnen-Fördergrenze überschritten.

Der Bergbau konzentrierte sich in Ampflwang mit den beiden Abbaugebieten Schmitzberg und Hinterschlagen. Nur die Bergdirektion war in Thomasroith. Bis Anfang der 70-er Jahre wurden alle Betriebe im Ostrevier geschlossen. In der Marktgemeinde Wolfsegg wurde der Bergbau im Jahr 1967 eingestellt.

Dabei konnten nicht alle Vorkommen zur Gänze ausgekohlt werden – es gibt sogenannte „Kohle-Restvorkommen“, etwa zwischen Pramet und Eberschwang, im Haager Rücken, im Pettenfirst u.a. Die WTK besitzt im gesamten Hausruck die Bergbaurechte.

Mit 24. Mai 1995 ging die 210-jährige Geschichte des Hausruck-Bergbaues zu Ende. Der letzte Kohlen-Hunt wurde in Schmitzberg, Gemeinde Ampflwang, gefördert.

Quellen:

Bergrat h.c. Bergdirektor i.R. DI Alfred Schaller
Heimatbuch der Marktgemeinde Wolfsegg/Hausruck
Dr. Rudolf Starke, Vöcklabruck (Kohlebergbau im Hausruck)
Dr. Roman Groß, Wien, Schiffmühlenstraße 116 (Ing.Konsulent für Techn.Geologie)